Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1948)
Heft: 9

Artikel: Von unserer GSMBA Ausstellung : Der Werkraum
Autor: Zaki, Hamid
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-626517

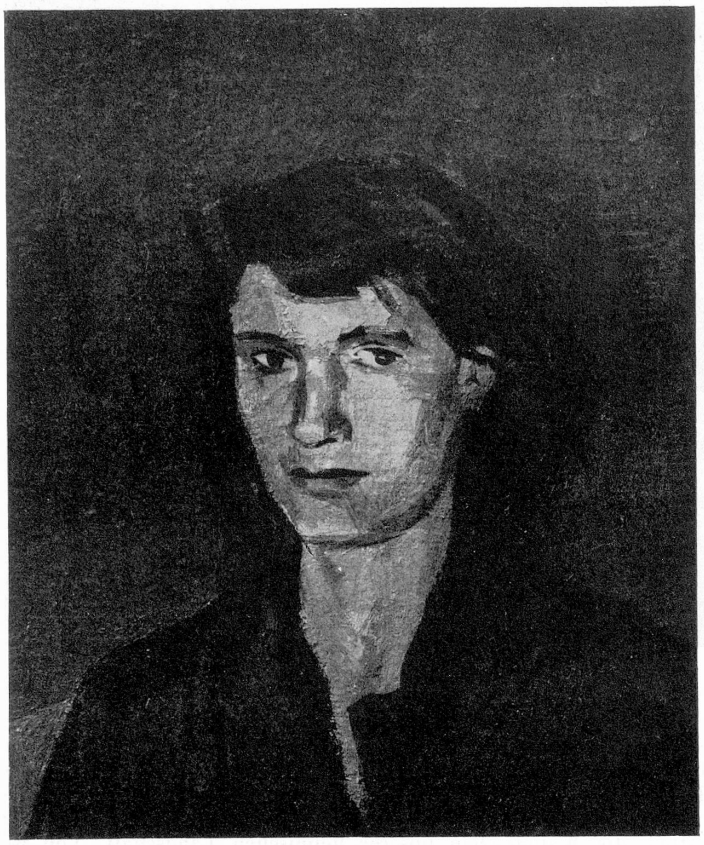
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



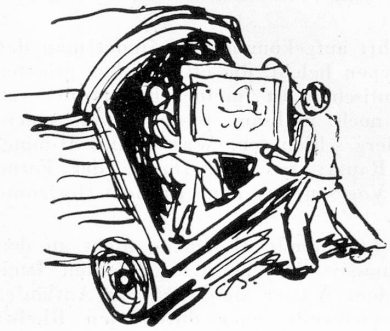
Martin Christ *Frauenbildnis*

geworden ist, seit sie durch den grossen Kembserkanal umgeleitet ist.

Dort bot sich einem zu jeder Zeit ein unterhaltsames Schauspiel dar. Die Schleppzüge mussten aufgelöst werden, und jedes einzelne Boot kämpfte sich unter Zuhilfenahme von Flaschenzugen durch die aufgewühlten, gischtenden Wasser mühsam empor.

Diese eben geschilderte Landschaftspartie kann allerdings mit Fug und Recht nicht mehr als « schweizerisch » gelten, da hier beide Ufer schon fremdländisches Territorium sind.

Wie verträumt sind dagegen die Ufer der Birs. Zwar können ihre Wasser, denen nur ein kurzer Lauf vergönnt ist, nach einem Regenschauer zum reissenden Strome werden, der sich über ihr steiniges Bett schäumend ergiesst. Aber charakteristisch für die Birs ist der fast ausgetrocknete Flusslauf, in dem das seichte Wasser goldgelb über die durchscheinenden Kiesel rinnt. Schöne Gruppen alter Weiden, von wucherndem Gestrüppe durchbrochen, beschatten die Ufer. Das Tal des unscheinbaren Birsigs dagegen ist leider gegen die Stadt hin dermassen mit Vororten und Villensiedelungen verbaut, dass sich schlechthin nicht mehr von einem Landschaftsbild sprechen lässt. Man müsste schon das Plateau, das sich über dem Birsig und der Birs über die Stadt erhebt, mit einbeziehen. Von seiner aussichtsreichen Höhe — dem Bruderholz — schweift der Blick weit über Aecker und Kornfelder hinweg in die Tiefe zur Stadt und die gesammte Basler Niederung. Er streift genussreich die Weite des Elsasses und dringt tief in den Schwarzwald hinein, wo in der Ferne der Feldberg grüsst und aus dem Hügelzug davor sich die vertraute Kuppe des badischen Blauens in seinem unentwegten leuchtenden Blau emporhebt. An seinem Fusse dehnen sich die heiteren Rebhügel mit den behäbigen Weinorten des Markgräflerlandes. Ein erquicklicher Rundblick, der uns Baslern die Tore des begrenzten Heimatgebietes beglückend öffnet.



Paul BURCHKART.

H. M. Fiorese *Mutter mit Kind*

Von unserer GSMBA Ausstellung

Der Werkraum.

Sehr gut bewährt hat sich ein kleiner Seitensaal, der von einigen Kollegen als « Werkraum » eingerichtet wurde. In diesem Raum wurde anhand von Werkzeugen, Material und Skizzen Einblick in die verschiedenen Techniken der Graphik und Glasmalerei gegeben. In vier Vitrinen waren z. B. Druckstöcke für Holzschnitte, eine Radierplatte, Bleiruten und Glasscherben sowie ein Lithographiestein nebst den entsprechenden Werkzeugen gezeigt. An den Wänden hingen jeweils die fertigen Holzschnitte und am Fenster eine fertige Glasscheibe.

Abends wurden von uns Führungen veranstaltet und mancher Besucher liess sich staunend im Werkraum belehren, welche Arbeit und handwerkliches Können in einem Holzschnitt oder einer Glasscheibe steckt. Ausserdem wurden den sehr zahlreichen Besuchern auch der Werdegang eines Freskos oder eines Mosaiks gezeigt und erläutert. An den gestellten Fragen und dem grossen Interesse konnte man deutlich ersehen, dass ein Kunstwerk dem Beschauer näher gebracht wird, wenn man ihm auch Einblick in dessen Werdegang gibt.

Der Versuch mit dem « Werkraum » kann jedenfalls als geglückt betrachtet werden und kann als Anregung für andere Ausstellungen dienen.

Hamid ZAKI.